

Mitteldeutsche Zeitung

Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 141

Verantwortung: Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Poststraße 16/17. E. Jentzsch (Hrsg.). Verlagsdirektor:
Eduard Jentzsch. Druckerei: Halle (S.), Große Poststraße 16/17.
Verlegt seit 1848 durch den Verleger Dr. Jentzsch.

Halle (S.), Montag, den 21. Juni 1937

Preis: Jahrgang 1,20 RM (einmal 0,15 RM Betrag)
12. 0.20 RM (einmal 0,025 RM Betrag) (einmal)
36.2 RM (einmal 0,362 RM Betrag) (einmal)
— Vierteljahr 0,30 RM — Anzeigenpreis 20 Pf. —

Einzelpreis 15 Pf.

Chautemps bildet Frankreichs neue Regierung

Der Senat stürzte Blum

Die Neubildung der französischen Regierung bereits in Angriff genommen / Die Kommunisten verlangen Regierungsbeteiligung / Nützliche Verhandlungen im Elysee

Blums Kampf um das wirtschaftliche Ermächtigungsgesetz, der sich zugleich zu einem offenen Konflikt zwischen der französischen Kammer, die zu den Plänen des Ministerspräsidenten und dem Senat, der gegen Leon Blum Stellung nahm, ausgelebt hatte, hat mit einer Niederlage des Ministerspräsidenten geadelt. Heute Nacht um 3 Uhr erschien Ministerspräsident Leon Blum mit den Mitgliedern seiner Regierung im Elysee-Palast und reichte dem Präsidenten der Republik den Gesetzentwurf des Kabinetts ein. Sofort nachdem die ehemalige Regierung das Elysee verlassen hatte, nahm Präsident Lebrun seine Bemühungen um die Bildung einer neuen Regierung auf. Wie man in gutunterrichteten Kreisen erklärt, hat der Staatspräsident Camille Chautemps, der als Staatsminister ohne Portfeuille dem Kabinetts Blum angehört, zurückgehalten und mit ihm seine ersten Besprechungen eröffnet. Staatspräsident Lebrun verhandelte ferner mit Senatspräsident Jeanneney. Jeanneney verließ um 3.35 Uhr das Elysee, während Chautemps weiter bei dem Präsidenten der Republik zurückblieb. Um 3.40 Uhr erschien dann Kammerpräsident Herriot.

laufenden Geschäfte weiterzuführen. Nachdem er sich mit dem Ministerspräsidenten Leon Blum besprochen hatte, berief der Staatspräsident den Präsidenten des Senats, Jeanneney, den Kammerpräsidenten Herriot und den Staatsminister Chautemps zur Beratung zu sich.

Der Präsident der Republik empfing heute früh kurz nach 7.30 Uhr Camille Chautemps und hat ihn mit der Regierungsbildung beauftragt. Chautemps hat den Auftrag grundsätzlich angenommen und wird in Kürze dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort geben.

Erklärung Blums an die Presse

Ministerspräsident Blum empfing um 2.35 Uhr die Presse und teilte ihr den Rücktrittsbefehl seiner Regierung mit. Er erklärte, der Senat habe die notwendigen Maßnahmen zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten verweigert und deshalb liege die Regierung einmütig zu der Ansicht gekommen, daß sie durch die Haltung des Senats zum Rücktritt gezwungen sei, obwohl sie der Mehrheit der Kammer sicher sei. Zur gleichen Zeit verständigte Präsident Herriot die Kammer vom Beschluß der Regierung.

Lebrun forderte die Vertrauensfrage

Zu der nächsten Beratung der Regierung verläuft noch, daß der Präsident der Republik Leon Blum hatte wissen lassen, daß er einen Rücktritt des Kabinetts ohne eine Vertrauensabstimmung im Senat nicht verheißt würde. Dieser hatte es fernerhin die Regierung vermeiden, die Vertrauensfrage zu stellen. Der Ministerspräsident und mit ihm die meisten Minister sollen jedoch im Gegensatz zum Staatspräsidenten den Standpunkt vertreten haben, daß die Kammer als ein Mandat an Vertrauen und damit als ein ausreichendes Grund zu dem Rücktritt angesehen werden müsse. Es heißt, daß sich die Radikalfraktion dieser Ansicht Blums nicht ohne weiteres anschließen und dem Wunsch bezugs, eine Verletzung der Spannungen zwischen Kammer und Senat zu vermeiden. An dem entscheidenden Ministersrat hatten zuletzt auch die Vorstehenden sämtlicher Fraktionen der Kam-

mer sowie der Vorstehende des Finanzausschusses der Kammer teilgenommen.

Der Widerstand des Senats gegen die Regierung kam nach lebhaften Sitzungen am Sonnabend und Sonntag auch in der Nacht zum Montag in zwei aufeinanderfolgenden Abstimmungen deutlich zum Ausdruck. Zunächst lehnte der Senat den Antrag des Senators Perrier ab, der den Vorfall des Vorkaufsbeschlusses der Kammer aufgriffen hatte und wieder von der Regierung unterstellt wurde. Leon Blum ergriff kurz zu einem neuen Appell das Wort, konnte aber nichts daran ändern, daß der Antrag Perrier durchfiel. Der Vorstehende des Finanzausschusses, Caillaux, hobte zum Schluß den Standpunkt des Senats noch einmal auf. Der Senat erklärte er mit Nachdruck, verlange lediglich von der Regierung, daß sie ihm ein klareres Finanzprogramm unterbreite und einheitlich herausführen wolle.

Frankreichs Kommunisten fordern drei Ministerposten

(Eigene DT.-Berthung)

Das Zentralkomitee der französischen Kommunisten erörterte auf Befehl Moskaus nochmals den Plan, wonach eine Beteiligung an der Regierung durchzuführen werden soll. Die französischen Kommunisten fordern drei Ministerposten, und zwar das Innenministerium „ausgesprochen des französischen Faschismus“, das Kolonialministerium und das Unterrichtsministerium. Aus französischen politischen Kreisen verläuft hierzu, daß die Befehle jener Ministerposten durch die Kommunisten von englischer Seite nicht billigt wird und daß England bei Zustandekommen jener kommunistischen Regierungsbeteiligung seine Beziehungen zu Frankreich einer Revision unterziehen müßte. Die englische Regierung bekräftigt durch eine maßgebende Regierungsbeteiligung der Kommunisten in Frankreich eine gefährliche Einwirkung des Bolschewismus in Europa.

Das Wellecho des Piratenüberfalls auf Kreuzer „Leipzig“

Der Kontrollratspruch vor Entscheidungen

Ein unerhörter Piratenüberfall der spanischen Wellecho auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ behält die Finanzaußenpolitik in starkem Maße. Am 15. Juni wurde das Gerücht verbreitet, die „Leipzig“ sei torpediert worden und sei gesunken. Tatsächlich meldete der Kommandant der „Leipzig“, daß das Schiff nördlich von Lissabon am 15. Juni morgens um 09.25 Uhr, 09.35 Uhr und 09.55 Uhr von je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf der Torpedos wurde durch Funkgeräte verfolgt. Da aber die „Leipzig“ nie getroffen wurde, schien es vor weiteren Schritten zweifelhaft, erst den Gesandten nachzugehen, die eine Torpedieruna bereits schickten, obwohl der deutsche Seite über den Vorfall nach eingehendsten nachforschungen worden war. Die Feststellung, die sich aus der Heberklärung dieses Gesandten ergab, wurde weiterhin erörtert durch einen neuen Vorfall am 18. Juni. Am diesem Tage um 15.37 Uhr wurde nämlich vom Kreuzer „Leipzig“ ein Torpedo in die U-Boot-Straße angriff einmündig festgestellt. Von mehreren anderen Beobachtern wurde der Schuß des Auslöses deutlich gesehen. Einer der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar vor seinem Bug vorbeigefahren durch Nachsicht sicher beobachtet. Auch dieser vierte Angriff alles am Schiff vorbei.

Es wird nun Sache der vier Mächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen rannmehr die den Umständen entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Die Deutsche Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schicksal der spanisch-bolschewistischen Heberklärung-Verfahren zu folgen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Fehler erzielt werden würde. Vorkäufer von Ribbentrop hat Sonnabendvormittag in London die Vertreter der drei anderen an der Seefronte beteiligten Mächte von dem Vorgefallenen dringlich verständigt. Dieser letzte am 18. Juni nachts im Lissabon von Goebbels am Rhein nach Berlin zurück.

Auf Grund des Abkommens vom 12. Juni traten am Sonnabendnachmittag der deutsche, der italienische und der französische Vorkäufer mit dem englischen Außenminister zusammen, um die Lage zu beraten, die durch die Torpedierungsüberfälle auf die „Leipzig“ entstanden ist. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgeben: Heute nachmittags fand im Außenamt eine Zusammenkunft des französischen, des deutschen und des italienischen Vorkäufers mit dem englischen Außenminister statt, bei der der deutsche Vorkäufer eine Darstellung des Vorgefallenen gab, den die deutsche Regierung über die Zwischenfälle in bezug auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ erhalten hat. Die Vertreter der vier Mächte verpflichteten sich, ihre Regierungen sofort zu befragen, und kamen überein, nicht später als Montag in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des 12. Juni, die nächsten zu erstellenden Abkommens wieder zusammenzutreten.

Die Londoner Sonntagspresse bringt ausführliche Berichte über den neuen Anschlag bei aller Würdigung des unangehörigen Angriffes die Aufmerksamkeit. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt in britischen Kreisen herrliche öffentliche Meinung darüber, daß Deutschland sich des vereinbarten Weges der Konstitution bedient habe. Der „Sunday Express“ glaubt, daß, abgesehen von einem harten diplomatischen Protest und einer entsprechenden Erklärung an Valencia, die anderen drei Mächte kaum eine Aktion begünstigen würden, zumal der „Leipzig“ bei dieser Gelegenheit kein Schaden zugefügt worden sei. Die übrigen Sonntagspapierblätter beschränken sich in der Hauptsache auf die Wiederholung der Mitteilungen.

Von der Berliner Presse wird der Vorfall und der deutsche Schritt in London in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Es werden

Die Ranga-Parbat-Expedition Opfer einer Lawine?

Bisher noch keine Bestätigung.

Die deutsche Ranga-Parbat-Expedition ist, wie Reuters aus Simla berichtet, nach Mitteilungen des britischen Agenten in Guldat von einem schweren Unfall betroffen worden. Der britische Agent teilt mit, daß die Expedition in eine große Lawine geraten sei, und daß sieben Mitglieder der Expedition und neun eingeborene Träger getötet worden seien. Nur der Leiter der Expedition, Dr. Wien, und ein weiteres Mitglied, das nicht namentlich genannt wird, seien mit dem Leben davongekommen. Der britische Agent habe sich sofort mit einer Trägerkolonne an Ort und Stelle des Unglücks begeben. Weitere Einzelheiten fehlen.

Bisher liegt noch keine Meldung des Leiters der Expedition oder von einem anderen Teilnehmer der Expedition selbst vor. Gewisse Einzelheiten obiger Meldung sind in Widerspruch mit einer Mitteilung, so daß mit einer vollständigen Sicherheit mit Verwechslungen mehr früheren Vorwürfen angedeutet werden kann. Die verantwortlichen deutschen Stellen sind bemüht, den Sachverhalt zu klären und stehen in dauernder Verbindung mit Indien.

Die deutsche Ranga-Parbat-Expedition, die am 11. April d. J. von München aus die Ausreise nach Simla angetreten hat, bestand aus neun Teilnehmern, die zum größten Teil bereits an früheren deutschen Expeditionen ins Himalayagebiet teilgenommen hatten. Es handelt sich um die Herren Dr. Karl Wien, Peter Müllertier, Adolf Götiner, Dr. Günther Kemp, Dr. Werner Herrmann, Martin Pfeifer, Herr Frankfurter, Professor C. Zerk und Dr. Ulrich Luft.

Verbrecherische Provokationen lassen wir uns nicht mehr gefallen!

Dr. Goebbels sprach in Worms / Worte an die Adresse der Valencia-Bolschewisten

Zum Schluß der Reichstagsrede sprach Reichsminister Dr. Goebbels am Sonnabend bei einer Großkundgebung der Kreisleitung Worms und kam nach der Erörterung wirtschaftspolitischer und kirchlicher Fragen auch auf die neue bolschewistische Provokation durch die Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ zu sprechen.

An das Schicksal der Helten des Ribbentropes anknüpfend, sagte Dr. Goebbels dar, daß es die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen ist und immer bleiben wird, fanatisch über die innere Einheit zu wachen. Es ist uns gelungen, auf dem Wege zur inneren und äußeren Befreiung im ersten Weltkriegsplan zum Sieg die gefestigten Ziele zu erreichen und vor allem auch das große Problem des Sozialismus Stück für Stück in Angriff zu nehmen.

Zum zweiten Vierzehntelplan erklärte der Minister: Wir wollen mit dem Vierjahresplan unsere nationale Souveränität zurückgewinnen, weil wir sie vorerst anders nicht zurückgewinnen können. Um dieses hohe Ziel zu erreichen bedürfte es der geballten Kraft und der Einheit der ganzen Nation, und das ist auch der eigentliche Grund für die Ausein-

anderungen in kirchenspezifischen Fragen. Es kann in einem Staat nicht zwei Weltanschauungen geben; das Gesetz hat auch für die Kirche Geltung. Zu Fragen der Außenpolitik übergehend, verwies der Minister auf die wahrlich welthistorische Aufgabe, die der Führer mit der Wiedererringung des Volksgewissens in Deutschland gestellt habe. Nichts beweise die Nichtigkeit und Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus besser als die dauernden Verläufe, den antisowjetischen Dringensabstand, der Deutschland, Italien und Japan umfalle, zu freigen. Mit großer Verlogtheit nehmen wir wahr, wie der Sozialist in Spanien immer und immer wieder neuen Jindostoff hervorbringt. Daß das nationalsozialistische Deutschland sich verbrecherische Provokationen, wie sie mit dem Bombenattentat auf die „Deutschland“ festzustellen waren, nicht gefallen läßt, hat die Welt bereits erfahren. Wenn sich schon wieder der Kreuzer „Leipzig“ bedroht worden ist und wir nun an den Nichterreichungszustand appellieren, so tun wir das in der sicheren Erwartung, daß alle betroffenen Nationen sich hinter Deutschland stellen werden, wenn es sich in unterbreitend: Die gegen Berlin unangehörige Provokationen aufhebt.

Die Händlertätigkeit, wie zu erwarten, von einem dringlichen „Bann“... (Text continues with details of the situation in Bilbao)

Auch das politische Hauptinteresse der z. B. in den neuen provokativen Anschlägen... (Text discusses political implications)

Die polnische Presse beschränkt sich meistens auf die Wiedergabe des Berichtes der polnischen Telegramenagentur... (Text reports on Polish press coverage)

Rote Torpedos

Es steht einmündig fest, daß rote U-Boote auf den deutschen Kreuzer „Veisig“... (Text details the sinking of the Veisig)

Rosenträger Socken, Aermelhalter Gummli-Blieder

Carl-Friedrich-Ubel-Gedenkfeier in Köthen

Christian Klug, Halle, mit Kammerorchester im Thronaal des Schlosses

In einer wunderschönen künstlerischen Gedenkfeier wurde gestern... (Text describes the memorial service for Carl-Friedrich Ubel)

„Carl Friedrich Ubel, ein anstaltlicher Musiker zwischen Späbarock und Wiener Klassik... (Text provides a biographical sketch of Ubel)

Nach dem Fall der baskischen Hafenstadt Bilbao

Gang durch eine befeuerte Stadt

Wie die spanischen Volkswaffen hausten / Jubel um die Befreier / Rührende Dankesjahren

Augenzeugenbericht des Sonderberichterstatters des Deutschen Nachrichtenbüros

In nationalen Spanien ist die Freude groß. Bilbao ist gefallen und die Truppen der Nationalen... (Text reports on the fall of Bilbao)

Ein Besuch in der baskischen Märterstadt gestaltete sich für jeden zu einem unvergesslichen Erlebnis... (Text describes a visit to the city)

Die ersten Schutzwagenzüge mit Brot, das schon zum unbekanntem Bedarf geworden war... (Text reports on the arrival of supplies)

schwenkt unter der Voranschickung, daß im Falle eines roten Angriffs nachdrückliche Maßnahmen... (Text discusses military preparedness)

Ältere Männer auf Offiziere zugehen, ihnen die Hand drücken und mit tränenreicher Stimme unerschütterliche Dankesworte sprechen... (Text describes a scene of gratitude)

Seit mehreren Tagen gibt es kein Wasser und kein Licht in der Stadt. Die Besatzungen der Volkswaffen... (Text describes the hardships in the city)

Die schwarzen und gelben roten Felde wurden den Nationalen überlassen... (Text reports on military movements)

Abt Schachtleiner

In seinem Hause „Gott Haus“ in Frelsdorf bei Bad Mühlberg... (Text reports on the death of Abt Schachtleiner)

General Bed aus Paris abgereist

Der Chef des Generalstabes des Heeres, General Bed, hat gestern Abend die Rückreise nach Berlin angetreten... (Text reports on General Bed's departure)

Wandfresken erzählt mir, daß man sogar die Kupfermünzen mitschleppen habe... (Text describes the state of the city)

In den Straßen Bilbos herrschte während der letzten Tage vor der Einnahme ein völliges Chaos... (Text describes the chaos in Bilbao)

Bei einem Besuch im „Carlton-Hotel“, wo bis in die frühen Morgenstunden des Sonnabends der baskische Despot Aguirre... (Text reports on Aguirre's activities)

Tag der Deutschen kommt in Rundfunk

Am heutigen Montag, 21.0 Uhr, bricht vom Reichsland Weizsäcker aus der Landesleiter... (Text reports on the radio broadcast)

Rein Jahre Japanischer-Deutscher Kultur

Das von Reichsleiter Goebbels und Graf Otto von Helldorf geleitete Japanisch-Deutsches Kulturinstitut... (Text reports on the cultural institute)

Widrigkeit der Reichsoperette

Die Reichsoperette 1937, mit dem Programm zu Richard Wagner in Köln eröffnet... (Text reports on the Reichsoperette)

Widrigkeit der Reichsoperette

Die Reichsoperette 1937, mit dem Programm zu Richard Wagner in Köln eröffnet... (Text reports on the Reichsoperette)

Widrigkeit der Reichsoperette

Die Reichsoperette 1937, mit dem Programm zu Richard Wagner in Köln eröffnet... (Text reports on the Reichsoperette)

Widrigkeit der Reichsoperette

Die Reichsoperette 1937, mit dem Programm zu Richard Wagner in Köln eröffnet... (Text reports on the Reichsoperette)



Clemens Laar:

„Streiter gegen den Tod“

Aus den Erlebnissen deutscher Schiffsärzte

Copyright by Karl Duncker Verlag Berlin 7.

(7. Fortsetzung)

Er ist ein Naturf. Seit beinahe drei Monaten ist hier auf der Marit-Planung der Tod eingetroffen. Ich habe vergeblich versucht, ihn mit allen bekannten Mitteln zu bekämpfen. Es war umsonst. Selbst Plasmodinogenen mühen nichts. Schon über ein Drittel aller Menschen, die hier dem Urwald ihr farges Leben abzurufen trachten, sind gestorben. Wenn der Bürger, der nicht fenne und den ich als halber Vate nur oberflächlich beschreiben kann, uns andere anrührt, ist sicherlich nur eine Frage der Zeit. Im Namen der Menschlichkeit bitte ich um Hilfe für die armen verdammt Sterben von Kingu Wicaba.

Als dieser Brief ein Schiff erreicht, das seinen Vort in Nord hat, so bitte ich, unter Zustimmung der Rumpfenlegographie die nächst erreichbare Regierungsinstitution von unserer Not in Kenntnis zu setzen. Es ist überaus notwendig, daß mit der größten Beschleunigung, die in der Möglichkeit unserer Zeitläuter liegt, ein Arzt hierher kommt. Sogar Stunden, die erlirbt werden können, sind wichtig. Die Epidemie, die uns droht, wird von Tag zu Tag heftiger in ihren Formen.

Ich will die Symptome schildern, wie ich sie an eigenen Körper erlebe. Nach plötzlichen Frostgefühlen legt eine fändige zunehmende Schwäche über die Leber. Ich zu farken Schwindelanfällen führt. Das Tageslicht verschwimmt zu trübem Grau, man hat das Gefühl, zu sinken, während von allen Seiten Felsen und Bäume herabstürzen. Dann verliert der Kranke für eine Viertel von vier bis fünf Stunden völlig das Augenlicht und ver-

sinkt dann in tiefe Bewußtlosigkeit. Die Temperatur steigt bis zu 42 Grad. In diesem Zustand, der mit Delirien verbunden ist, verbleibt der Kranke etwa ein bis zwei Tage, nach welcher Zeit die Krankheit völlig genade zu sein scheint. Auch der Schwächezustand, der ganz natürlich ist, weicht fellerweise ungewöhnlich rasch.

Nach nicht immer regelmäßiger Zeit, die zwischen vier Tagen, aber in manchen Fällen auch bis zu zwei Wochen schwankt, beginnt das zweite Stadium der Krankheit, bei dem neben den verfallenen Symptomen des ersten Stadiums sich bösartige Geschwüre auf der Haut des Kranken zeigen. Das Fleisch wölbt auf, weilen bis auf die Knochen und der Gitterdreh frist sich sehr schnell weiter. Bei einigen Kranken habe ich es erlebt, daß im Verlauf einer einzigen Woche nicht nur Gewebe und Weichteile völlig zerstört wurden. Wie hart die Schmerzempfindlichkeit dieser Wicafse ist, kann ich nicht beurteilen, da die Kranken in den meisten Fällen im Tode und in Bewußtlosigkeit liegen.

Ich hoffe, daß diese Angaben von Wert sind. Noch mehr hoffe ich aber, und darum bitte ich förmlich, daß sie eine Stelle erreichen, die für die unglücklichsten Menschen hier dient. Bedeutet.

Ich zeichne fessor Germinio Emanuel, Beauftragter des Weltgesundheitsbüros Kingu.

„Was sagen Sie zu dem Brief?“ fragt Hillmers. „Höblau steht ihn groß an. Man muß festschreiben, daß die Frage ist nur,

weicher Weg der schnellste ist. Wenn ich selbst... Es dauert eine Weile, bis Hillmers das Schweigen durchbricht. „Wenn Sie helfen können und wollen, so ist kein Zweifel, Doktor, daß Sie beurlaubt werden. Gehen selbstverständlich ist, daß ein weiches Mederel. Ihnen alle Hilfsmittel zur Verfügung stellt, die hier an Bord befindlich sein sollten. Aber können Sie helfen?“

Höblau zuckt die Achseln. „Ich weiß es nicht, aber es ist meine Pflicht, es zu versuchen. Nur nicht, wenn eine beträchtliche Stelle möglichst schneller und nachhaltiger Hilfe bringen kann.“

Hillmers schüttelt den Kopf. „Davon kann keine Rede sein. Wir versuchen ihn seit dem Nachmittag, Verbindung mit Almetron zu bekommen, aber das ist eine mehr als unsichere Sache. Außerdem gibt es in Almetron keine Sanitätsinspektion, gefahrweise denn ein Krankenhaus, das zur Hilfeleistung in der Lage ist. Und dann, bedenken Sie, wieviel Zeit darüber vergeht! Die beiden Burschen da rufen im besten Fall sehr rasch, bis sie dort eintriften. In zehn Tagen sind Sie aber schon in Kingu aufwärts in der Siedlung. Wissen Sie denn, um was es sich handelt?“

„Sicher bin ich natürlich nicht, die Symptome sind mir verfallert und...“ Hillmers stellt seinen kleinen Doktor mit Augen an, in denen mehr liegt als Enttäumer. „So war die Frage nicht gedacht. Ich meine, wissen Sie, was Ihnen bevorsteht? Wissen Sie, was das heißt, in einem offenen Raum einen Urwaldfluch hinaufzuführen? Haben Sie sich überlegt, daß der Tod Ihnen nicht erst in Kingu, sondern schon hier, während der Fahrt er, taufenfach begegnet er einem auf solcher Fahrt. Und Sie sind das erste Mal hier in dieser Höle.“

„Ein kommen Sie schon. Auf meiner vorletzten Reife habe ich von der Siedlung gehört. Eine Regierungsinstitution. Ungefähr fünf-hundert Seelen, glaube ich, das Ganze liegt fieber oder auch Taagerellen den Kingu anzuwärt in irgendeiner Hügelgabel. Also wenn Sie wollen, können Sie mir aus die Schiffsapotheke, aber geben Sie mir eine Karte mit, daß ich in Manas die Befände erfragen kann. Ich werde natürlich auch verlangen, daß eine Regierungsbarkasse nach Kingu geht, und die wird Sie dann auch zurückbringen. Wo ich Sie stehen aufnehme, weiß ich noch nicht. Das erfahren Sie dann.“

So ganz leichtin redet der Kapitän Hillmers von Bieheraufnahmen, aber im Grunde glaubt er nicht daran. Ein unerhört tapferer Arzt, dieser Doktor, aber doch ein abgedrücktes Kerchen gehört nicht einmal auf ein Schiff, gefahrweise denn in den Urwald. Aber zurückfragen darf man ihn auch nicht. Er geht hier wirklich um eine höhere Pflicht. Ihrem Anruf hat der kleine Doktor Höblau zu gehorcht und ebenfalls der Kapitän Hillmers vom Dampfer „Wupperlitz“.

„Also in Gottes Namen, Doktor!“

Mis fle in der Schiffsapotheke die Zimmern helfen, füllendies verprovand, wie der Doktor Höblau das Mikroskop, sein Privatzeugtum, einpackt.

„Was wollen Sie denn damit, Doktor? Sie gehen doch bei Gott nicht auf eine Studienreise.“

Höblau steht ein wenig verlegen aus. „Auf alle Fälle... ich habe nämlich eine Theorie. Das heißt, gefahrweise werden Sie lachen, aber ehrlich gesagt, es ist noch nicht einmal das. Eine Art Übung, wissen Sie, aber viel leicht.“

Hillmers blift ihm fumm, den Astendeckel zu verdrängen. (Fortsetzung tota.)

Die Wacole

Veranstaltung Halle - Stadt. Crisgrupe Johanneskirche: Dienstag 20 Uhr Brunnens Fölpiger Monatsversammlung alle vorzuzugten, farrer, anwarter, Mitglieder der Parteigliederungen und angefallenen Verbände. Kreisleiter Pa. Weie. Preiz: 21. eingegangene Briefe. Mitteilungen werden ausgelesen. - Crisgrupe Wafferturm: Dienstag 20 Uhr Preiz in der Schöne, „Alt-Halle“, Preiziger Stabe, der Wandner Kg. Weg in einer fentlichen Verfallung. Alle Vorkommnisse des Crisgruppensgebietes sind eingeleben. - Crisgrupe Hallmarkt: Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung der 328. Crisgrupe Hallmarkt im Gildensaal. 21. Mitteilungen. Es fihrt der Wandner Kg. Weie. Es fihrt der Wandner Kg. Weie. - Crisgrupe Trautenberg: Mitgliederversammlung am 25. Juni, 21. Uhr, im fasslichen Huber-Gebäude. Es fihrt der Kreisleiter Pa. Weie. Zu dieser Verfallung haben nur Parteiglieder und Partisanenrät Juritit. Mitglieder dürfen im Eingang vorzuzugten. - Crisgrupe Wafferturm: Dienstag 20 Uhr: Crisgrupe Wafferturm-Güb im Sporvereinsbau 98. - Verfallungen am Dienstag 20 Uhr: Crisgrupe Reumarkt im Reumarktsgebäude; Crisgrupe Beramontstr. im Kondhofen; Crisgrupe Paulstung im Reumarktsgebäude; Crisgrupe Universität im 21. Mitteilungen; Crisgr. Kaiserlich in der Mitterföhle; Crisgr. Viktoriapark im Gemeindefaule. *

Adf. Sport am Dienstag. Frühliche Gymnastik und Spiele: Universitätsplatz 9-10.30 Uhr, Wafferturm 16.30-18 Uhr, Zwickauer 20 bis 21.30 Uhr, Gildensaal 20-21.30 Uhr, Gildensaal Oberwallstraße 20-21.30 Uhr. - Ringergymnastik: Preizföhler Schule 16-17 Uhr. - Schwimmen: Stadtpark, für Männer und Frauen 20.30-21.30 Uhr, für Frauen und Kinder 15.30-16.30 Uhr. - Reue Reueföhler Schwimmklub (Ziel Grundschule und fasslicheföhler): Stadtpark 20.30-21.30 Uhr. - Preizföhler Schwimmklub 26 von 19-20.30 Uhr. - Sportfest (neuer Aufzug): Paradies 19-21 Uhr und 21-22 Uhr. *

Verfallungen der Preizföhler Halle-Stadt. Dienstag, den 22. Juni 1937: Crisgrupe Preizföhler: Preizföhler, fassliche, Frauen und Soldaten. „Für ionende Wodensdau“. Lokal: Preizföhler Schule. Beginn: 20 Uhr. - Crisgrupe fasslicheföhler (Zwickauerföhler). Preizföhler: fasslicheföhler durch den Arbeitsdienst. „Bildbericht 19“. Lokal: Schweinföhler, Körmlicher Straße. Beginn: 20 Uhr. *

Mittwoch, den 23. Juni 1937: Crisgrupe Preizföhler: Preizföhler, fassliche, Frauen und Soldaten. „Für ionende Wodensdau“. Lokal: fasslicheföhler Schule. Beginn: 20 Uhr. Crisgrupe fasslicheföhler (Zwickauerföhler). Preizföhler: fasslicheföhler durch den Arbeitsdienst. „Bildbericht 19“. Lokal: Reubert, Beiefföhlerstraße. Beginn: 20 Uhr. *

Donnerstag, den 24. Juni 1937: Crisgrupe fasslicheföhler: Preizföhler, fassliche, Frauen und Soldaten. „Für ionende Wodensdau“. Lokal: fasslicheföhler Schule. Beginn: 20 Uhr. - Crisgrupe fasslicheföhler (Zwickauerföhler). Preizföhler: fasslicheföhler durch den Arbeitsdienst. „Bildbericht 19“. Lokal: Reubert, Beiefföhlerstraße. Beginn: 20 Uhr. *

Freitag, den 25. Juni 1937: Crisgrupe fasslicheföhler: Preizföhler, fassliche, Frauen und Soldaten. „Für ionende Wodensdau“. Lokal: fasslicheföhler Schule. Beginn: 20 Uhr. - Crisgrupe fasslicheföhler (Zwickauerföhler). Preizföhler: fasslicheföhler durch den Arbeitsdienst. „Bildbericht 19“. Lokal: Reubert, Beiefföhlerstraße. Beginn: 20 Uhr. *

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 19. Juni 1937 verstarb
Frau Berta Hering
geb. von Schlerstedt
Witwe des Hof- und Theologie an der Universität Halle-Wittenberg D. Hermann Hering Inhaberin des Verdienstkreuzes von 1870/71 im 94. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle (Saale), den 21. Juni 1937.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 23. Juni um 11½ Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes statt. Die Beisetzung erfolgt in aller Stille auf dem Laurentiuskirchhof.
Freundlich zugedachte Blumenpenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden“, Gericke, Fleischerstraße 11, entgegen.

Nach längerem Krankenlager ist am 19. Juni 1937 unser lieber Vater und Großvater, der Kaufmann
Paul Heinicke
im 74. Lebensjahre verschieden.
Familie Oskar Hündorf.
Halle a. S., den 21. Juni 1937.
Hindenburgerstraße 31, I.
Die Beerdigung findet am Wasnch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Kameradschaft ehem. Preuß. Garde zu Halle a. S. u. Umg.
Am 20. d. Mts. verstarb plötzlich unser Kamerad, der Oberleutnant
Karl Michael
im Alter von 61 Jahren.
37 Jahre hat er treu in unseren Reihen gestanden und hat sich jederzeit vorbehaltlos für die Ziele unserer Organisation eingesetzt. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.
Die Kameradschaftsföhlerführung.
Antreten der Kameraden zur Trauerfeier: Mittwoch, den 23. Juni, 14½ Uhr vor der Kapelle des Südfriedhofes. Kfyllhausenanzug.

VEREINS NACHRICHTEN
Wolfsdörfchule Halle. Am Mittwoch, 23. Juni, 20 Uhr, zweiter Vortrag von Schriftföhler Friedrich Schöndt: „In d. B. d. 1837“. (Friedliche Probleme und Reifeinbrüche. Frau, Politik, Religion.) Hörsaal 17 der Universität. Einleitungen zu 45 Uhr, am Saalungang. - Am Sonnabend, den 26. Juni, 15 Uhr, Vortrag durch den 2. o. o. Biologische Beobachtungen im Zoo. - fasslicheföhler des Zoo, fasslicheföhler. - Der fasslicheföhler, den 26. Juni, angestellte Vortrag von G. S. o. p. 1 u. 2. „Deutsche Wille - Deutscher Osten“ fasslicheföhler Verbindung des Dezenten aus.

323. Mariebuden, Marienameradstraße 1892.
Galle. Kamerad Paul Sonntag ist am 19. Juni 1937 verstorben. Einsegnungsfeier am Dienstag, 22. Juni, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Teilnahme ist Ehrenpflicht.

Am Sonntag, dem 20. Juni, 22½ Uhr, entschlief nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Kamerad, Bruder und Schwager, der Stadtbetriebsingenieur
Karl Michael
im 62. Lebensjahre. In tiefem Schmerz
Anna Michael, geb. Klipp
Charlotte Rümepapp, geb. Michael
Lohnr Rümepapp, Gudrun Rümepapp
Helene Michael, Ingenieur
Ulrich Michael, Reiner Michael
Arthur Rümepapp
Käte Michael, geb. Bälge
Halle, den 21. Juni 1937.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Juni 1937, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Freundlich zugedachte Kranzpenden an Beerdigungsanstalt A. Brauer, Gr. Markierstraße 25, erbeten.

Gerade jetzt sind Seefische ein köstliches, nahrhaftes, billiges Mittagsgemisch!
Nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse.
Nebensiehendes Zeichen bürgt für blutfrische Ware.
NORDSEE
Seelachsfilet . . . ½ kg 35 - Seela ohne Kopf ½ kg 27 +
Kabeljaufilet . . . ½ kg 38 + Goldbarsch . . . ½ kg 27 +
Goldbarschfilet . . . ½ kg 42 + Kabeljau . . . ½ kg 29 +
Fischhacktes . . . ½ kg 38 + Karbonaden . . . ½ kg 35 +
Bitte probieren Sie unsere neuen deutschen Feitöhlering
Wirklich fett und zart, nur ca. 6-7 Stunden wässern.
Stück nur 6 Pf., 10 Stück 58 Pf., Stück nur 7 Pf., 10 Stück 68 Pf.

Neue Matfesheringe von unserem Einkäufer ausgesuchte Ware, jetzt wirklich fett und zart, Stück 10 und 12 Pf. Die Qualität der Heringe ist die gleiche, nur Größenunterschiede.
Salzheringe Stück 3, 5, 10 Stück 20 3

Das Eckchen im Küchenschrank
wo Mutter den Vorrat von köstlicher Schmatzbröten fassen hat, ist meist schneller leer, als es die Mutter wünscht. Aber fasslicheföhler Lieb nicht böse und gönnt ihren Lieben gern den Genuß. Weis fasslicheföhler doch am besten, welche trefflichen Dienste dieser herbwärtige Trunk den erwachsenen Familienmitgliedern fasslicheföhler. - Generatortelefon: W. fasslicheföhler Scheibe, Gultau-Nachföhler-Str. 7, Fernsprecher 263 98.

Detektive
Boyrich & Grava, Halle (S.).
Ludwig-Wachner-Str. 31, T. 221 54
Geheimes Beobachtungs- und Ermittlungsamt in d. Privatwohnung. - Geegründet 1886
ermittlungen, Alimentaion, u. Privatwesen. -

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Storben:
Halle: Marie Grotzig geb. Müller, 38 Jahre; Wera Meiner, 2 Mon.; Cito Reineck, 52 Jahre.
Crimma: Emma Berger, 88 Jahre.
Delitzsch: Berta Sturm geb. Hirschberger, 77 Jahre.
Gehlsdorf: Cito Weibmann, 47 Jahre.
Gehlsdorf: Oswald Gehlsdorf.
Halle: Maria Schmidt geb. Garmann; Maria Stempel geb. Schar, 67 J.; Clemensburg: Traudine Weine, 4 Jahre.
Zangerhausen: Lucie Gebhardt geb. Krüger, 63 Jahre.
Weienstedt: Emma Schme, 62 Jahre.
Wittenberg: August Geir; Anna Michael geb. Bälge, 61 Jahre.

Verfallungen:
Gähnen: Lotte Schwerfeger mit Gertrud Hoflich.
Mansfeld: Elfriede Höpferstein mit Cito Schop.
Weienstedt: Eva Braudhoff mit Audi Nöckner.
Weienstedt: Franzard Große mit Bernhard Bieme.
Zeitz: Edith Wiefenthal mit Carl Burfert.

Bermählungen:
Bernburg: Gerhard Lehmann und Frau Brigitte geb. Philipp.
Gehlsdorf: Heinrich Rohde und Frau Eva geb. Kölle.
Gehlsdorf: Willy Werfch und Frau Schwan geb. Werner.
Gähnen: Georg Ratz und Frau Siegfriede geb. Schramm.
Korbhausen: Johannes Goffel und Frau Elfe geb. Grabe; Sapp Weik und Frau Hilofote geb. Grabe.
Korbhausen: Ernst Dettmar u. Frau Anneliese geb. Günther; Rudolf Nüßmann und Frau Margarete geb. Cito.

Feingläser für Reise und Abfesspart
Trotte Optik
GR. STEINSTR. 10

300 km in der Stunde
fliegen die Blizflugzeuge der Deutschen Luftwaffe, 240 km in der Schnellverkehrflugzeuge. Weltgewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine in Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung Kleinschmidien 6.

Weniger Rauchen. Da so Weniger Leben zu verlieren hat, um so leichter und unangenehmer wird Dir Dein Leben erscheinen. Da fasslicheföhler Dich für die Gemeindeföhler einsetzt!
T. 7.

Reichstreffen in der Gaustadt Halle

Ehem. 4. Gardisten und Angehörige des RZR 93

veranstaltet in Anwesenheit des Kyffhäuser-Bundesführers, Oberst a. D. Reinhard, eine Wiedersehensfeier

Zum Reichstreffen der Kameraden vom einstigen ruhmreichen 4. Garde-Regiment zu Fuß und seines Tochterregiments RZR 93 war der letzte Kommandeur des Regiments, der Bundesführer des Reichsregimentes Oberst a. D. Reinhard nach Halle gekommen. Die Stadt bereite ihm einen feierlichen Empfang im Bürgerhof des Alten Rathauses, wo Bürgermeister Dr. May ihn in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste in den

Wauern der Stadt willkommen hieß. Vor dem Rathaus war ein Sturm SE und eine Ehrenformation des Reichsregimentes angetreten, deren Front SE-Gruppenführer Oberst Reinhard abschrift.

In seiner Begrüßungsansprache konnte der hallische Bürgermeister darauf hinweisen, daß diese Stadt einst die hohe Schule des preussischen Drills gewesen ist. Hat doch zu frühen der Moritzburg der Alte Dessauer die Gren-

diere und Anstalt der Regiments Anhalt exerziert. Die soldatischen Traditionen sind in Halle zwei Jahrhunderte lang hochgehalten worden, nur in den Jahren nach dem Zusammenbruch hat die in den Hölz-Tagen zur roten Hochburg gemordete Stadt die Wehrmacht einberufen müssen. Der Wiederaufbau aber hat den allezeit militärfreundlichen Gallen nicht wieder eine Garnison geschenkt, deren Charakter und Bedeutung an die großen Ueberlieferungen anknüpft. Der Bürgermeister konnte mit besonderer Freude auch den früheren Kommandeur des RZR 93, Oberst a. D. Roosen, begrüßen, der in den Jahren nach der Machtergreifung in Halle Polizeipräsident gewesen ist.

Oberst Reinhard dankte für den ihm und seinen Kameraden zuteil gewordenen Empfang und gab seiner Freude über die Entwicklung Ausdruck, die gerade diese Stadt in den Jahren nach der Machtergreifung genommen habe. Der stellvertretende Kreisleiter G. Hillig begrüßte darauf alle Soldaten im Namen der Partei in der Gaustadt und beschloß den feierlichen Empfang mit der Führebrung. SE-Gruppenführer Reinhard und Oberst Roosen zeichneten sich im Anschluß an den Begrüßungsakt in das Goldene Buch der Stadt ein.



Oberst a. D. Reinhard trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Halle ein. Hinter ihm Oberst a. D. Roosen, der frühere hallische Polizeipräsident. (Bild: Kurzhaus.)



Oberst a. D. Reinhard schreitet vor dem Rathaus die Front der Ehrenformationen ab. (SZ-Bilderdienst.)

„Reichstreffen 1937 in Halle“. So hieß es im „Einberufungsbeftel“ des 4. Garde-Regiments zu Fuß und seines Tochter-Regiments Reserve-Infanterie-Regiment 93 und bedeutete für die Kameraden der beiden Regimenter, die aus allen Teilen des Reiches, aus Oberpfälzen, dem Rheinland, Westfalen, Schleswig-Holstein und selbstverständlich auch aus Mitteldeutschland nach Halle gekommen waren, ein Wiedersehen nach zweijähriger Trennung. 1935 in Berlin war es, damals in Verbindung mit dem 73jährigen Regimentsjubiläum, als sich die Kameraden das letzte Mal anlässlich seines Reichstreffens gesehen hatten. Es läßt sich daher denken, daß die Wiedersehensfreude groß war, und wo immer man sich auch umbörte, immer wieder konnte man feststellen, daß der alte Geist noch lebt.

Zu dem Begrüßungsabend im „Stadtschützenhaus“, der das Reichstreffen am Sonnabend einleitete, waren denn auch die Kameraden der beiden Regimenter überaus zahlreich erschienen. Ebenso zahlreich waren auch die Ehrengäste gekommen, und das ist wohl den Kameraden der Regimenter ein schöner Beweis dafür gewesen, wie sehr es die alte Soldatenstadt Halle zu schätzen wußte, daß das Reichstreffen in den Wauern der Stadt abgehalten wurde. So konnte der Gaustadt, Hauptmann d. R. a. D. de la Saucy, in seiner Begrüßungsansprache neben dem Bundesführer Oberst a. D. SE-Gruppenführer und ehemaligen Kommandeur des 4. Garde-Regiments Reinhard und den

letzten Kommandeur des R.-Z.-R. 93, Oberst a. D. Roosen, den Halleniern als ehemaliger Polizeipräsident noch in bester Erinnerung, eine große Anzahl Ehrengäste aus der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, dem Staat, der Wehrmacht, den Wehrverbänden, der Reichsbahn und den Kameraden aus Leipzig und Halle namens des Gauess Mitteldeutschland willkommen heißen und den Kameraden, die zu dem Reichstreffen gekommen waren, frohe und genussreiche Stunden wünschen. In feiner Weise schilderte er dann die Verdienste der beiden Regimentskommandeure, vor allem die des Bundesführers Oberst a. D. SE-Gruppenführers Reinhard, der es in den Revolutionsjahren der Nachkriegszeit verstanden habe, die nationalen Kräfte des deutschen Volkes zu sammeln und zu konzentrieren. Sein Dank hierfür galt aber nicht nur den Kommandeuren, sondern allen Kameraden, die ihren soldatischen Geist mit ihrem Kommen bewiesen hätten. Sein besonderer Dank galt aber auch Oberstleutnant Dittmeyer, dem Kommandeur der Panzer-Abwehr-Abteilung 14 Halle, der den Garde-Kameraden Freiquartiere zur Verfügung gestellt habe.

Den auswärtigen Gästen schilderte Gaustadt Hauptmann d. R. a. D. de la Saucy den Ort des diesjährigen Reichstreffens, die alte Salzfahle Halle, als ein Gebiet des deutschen Raumes, das seit jeher den härtesten Kämpfen ausgesetzt gewesen ist. Durch die Wiederaufrichtung der Wehrbereitschaft habe auch die alte Soldatenstadt Halle

Die letzte Feinheit

des Juno-Geschmacks entwickelt sich erst unter dem günstigen Einfluß des dicken runden Formats, das für die edle

Juno-Mischung

als beste Voraussetzung für die Erweckung der letzten

in ihr schlummernden Feinheiten erwählt wurde.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Die Feuer leuchten

Zum ersten Male in der Geschichte unseres deutschen Volkes tritt eine einigartige gesellige deutsche Jugendbewegung auf. Die deutsche Jugend hat schon immer an den Flammen des Götterfeuers geblüht und hat sich die Kraft geholt aus neuem Kampf. Wenn heute die große Gemeinschaft der Hitlerjugend auftritt, werden wir an die Sonnenfeier der Kampftage zurückdenken. Damals waren wir vereint, verträglich, neugierig und freudig einer verbesserten Welt. Seitdem hat der Großstadtflamme vor uns damals an den Feuern und bekannnten uns — eine kleine Schar — zum bedingungslosen Einfluß für unseren Führer Adolf Hitler. Aller Schmutz, alles Hässliche und Gemeine, das uns verlor, verlor in den Flammen und wir fanden wieder neuen Mut. Damals trugen wir den Sonnenhammer mit der Aufschrift: „Verschlagt die Feinde“. Das Schicksal hat erfüllt, was wir alle ersehnten; das Reich ist unser und der Führer führt.

Wir werden am Flammenhof aus besser werden, die heute nicht mehr unter uns weilen. Die unterliche Gefolgschaft der Hitlerjugend — 26 Hitlerjugendler münden ihr junges Leben opfern — wird immer unter uns sein. Wir werden zurückdenken an jene schmerzhaften Nachkriegstage, an jene unfähigen und verantwortungslosen Jünglinge, denen damals das Geschick eines todbunden Volkes überantwortet war. Wir werden das Verhängnis der Weltläufer der nationalsozialistischen Bewegung zum Bewusstsein und zur Richtschnur unserer Handlung machen. Und wir werden am leuchtenden Feuer als Jugend des Führers, das wir uns einlegen wollen für den Erhalt einer amputationenreichen deutschen Geschichte, das wir uns einlegen wollen für die Zukunft unseres Volkes.

Wenn dann die Feuer von Berg zu Berg leuchten, von Grenze zu Grenze, dann soll am Flammenhof unser Herz klochen, dann sollen unsere Väter in die Nacht flüchten. Millionen junger Herzen hollen sich dann, genau wie damals in der Kampftage die kleine Schar Gewerter, neue Kraft zum Kampf, und Millionen werden das Feuer weitertragen in die deutsche Ewigkeit.

Verdingung für Kanalarbeiten.

Angebot für die Verdingung über Herstellung von Kanälen in der Wertheburger Straße sind, wie die städtische Bauverwaltung mitteilt, bis zum Eröffnungstag, 26. Juni 1937, 11 Uhr, im Rathaus, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen sind dort erhältlich. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Wohlgelungenes Ringreiten

des Landwirtschaftlichen Reitervereins Beesen und Umgebung



(Bild: Moser.)

Gestern hatte der Landwirtschaftliche Reiterverein Beesen und Umgebung zu seinem 6. Ringreiten eingeladen. Allen Bittenerangehörigen zum Trotz hatte sich eine stattliche Zuschauermenge eingeschoben, um Zeuge alten Brautums zu sein. Und man kann wohl sagen, daß der Reiterverein einen vollen Erfolg hatte mit seiner Bemühung, dieses alljährliche Fest zu einem Volksfest zu machen. Kurz vor Beginn sah es allerdings noch nicht aus, vom frühen Morgen an regnete es ununterbrochen. Als sich aber der Freitag zu einem kleinen Wärfel durch Beesen in Bewegung setzte, klarte es sich auf und während der ersten Ränge lag heller Sonnenschein über dem Gelände des Rittergut Beesen, auf dessen Hof die Vorführungen abwickelten wurden. Leider war durch den Dauerregen der Boden sehr schwer und morastig geworden, so daß die Darbietungen zum Teil darunter litten.

Vereinsführer Hugo Schunke eröffnete die Ränge mit einer Begrüßungsansprache. Er erwähnte, daß vor 40 Jahren das damalige Bauerndorf Beesen Volksfest gefeiert habe, es auch heute noch im Reiterverein hoch halte. Wenn Beesen auch heute in der Industriezeit immerhin aufzuarbeiten sei, und die Autos die Pferde immer mehr zurückdrängen, so hoffe er doch auf ein noch

langes Bestehen des Vereins. Nach der Führerrede und den Nationalhymnen begannen die Vorführungen. Schneidig spielte eine 22-Mannkapelle dazu.

Ein Signal gab jedesmal eine neue Vorführung bekannt. Das Ringreiten ging nunmehr vonstatten. Lustig wurde gemurmelt, wenn die Reiter auf dem Reiterplatz mit umherliefen. Schmutz bestrich. In den Reihen gab es Mitglieder Reiten- und Fahrübungen zum Besten. So sah man ein Lan-

Die Kreuzer Herbedinge

Das 11. Turnier vom 27. bis 29. August. Die Turnierleitung des Reichs Kreuzer hat sich die Ausföhrung ab dem 11. März und Springturnier, das am 27. August beginnt und am 29. August beendet wird, herausgegeben. Die Ausföhrungen sind bezüglich der Anzahl der Prüfungen gegenüber dem Vorjahr weniger geübrigt, doch mit der Vorsehrung nicht vor Freitag, dem 27. August, Mittags begonnen zu werden braucht. Die Turnierleitung kommt mit dieser Maßnahme den Wünschen der Reiter entgegen. Trotz dieser Beschränkung ist der Veranstaltung, in allen Teilen Reiter und Pferde reiche Teilnahmsmöglichkeiten zu bieten, in vollem Umfang gewahrt worden. Ueber 10 000 RM. Geldpreise, wertvolle Ehrenpreise, Sondererhebungen und 2000 RM. Transportkosten beihilfe sind angesetzt.

dem Reiten von Rastig sen. und Rastig jun., mehrere Schaufenster und Reithöfen, auch ein Jagdschloß aller Pferde, die sich dieses Mal, zumal hier zu befinden ist, das teilweise nur vierde auf dem Platz waren, die Tag für Tag ihre schwere Arbeit vor dem Wachen oder Flug verrichten müssen. Reicher Reifall belehnte auch jede Schannummer. Nachdem seitdem dann die Reiter ihre Kunst beim Ringreiten. Eine humoristische Schannummer, die viel Reifall bei Alt und Jung fand, bildete den Abschluß der Uebungen.

Als Schluß des gut gelungenen ersten Teiles des Reiterfestes auf dem Platz nahm dann der Vereinsführer die Siegerverkündung und Preisverteilung vor. Als Sieger ging aus dem Wettbewerb Otto Rastig jun. mit 61½ Punkten hervor vor Hermann Glöde und Otto Busch. Der zweite Teil veranlaßte alle in äußerst gemüthlicher Weise bei einem Festball im „Deutschen Haus“.

Die zwölf „Leipziger Thesen“

Korpsführer Hühlein vor 12000 NSKK-Männern der Motorbrigade Leipzig

Am Sonntag trat die NSKK-Motorbrigade Leipzig erneut an die Öffentlichkeit, um in einem gemalten Aufmarsch die Gefolgschaft und straffe Organisation ihrer Gliederung zu demonstrieren. Leider öffnete der Himmel seine Schleusen zu einem ununterbrochenen Regen. Aber trotzdem war die Stimmung der aufmarschierenden Einheiten aus den fünf Standarten ungetrübt. Mit frohen Gesichtern barsten die Männer im Strahlenschein ihres Korpsführers, der mit seiner Anwesenheit die besondere Bedeutung verleiht, die ihre höchsten Ausdruck in den „Zwölf Leipziger Thesen“ fand.

Auf dem Vorplatz zum Völkerrückenschau fanden die Männer vom NSKK, als zwei Vorkommando des Eintreffens in Leipzig, die Führer es schindeten, der in Begleitung von Gruppenführer Diefmann die langen Fronten abschnitt. Auf dem Platz zu Füßen des Denkmals begrüßte der Korpsführer dann die Ehrenabordnung, aus den verschiedenen Standarten. Als Gäste waren zu erschienen von der Wehrmacht der Standortälteste Generalmajor Werner, Generalmajor Gafke, ferner der Oberleutnant der Partei Kreisleiter Döndle und SA-Brigadeführer Polizeipräsident Stiefinger.

Korpsführer Hühlein wies in einer Ansprache darauf hin, daß er zu Beginn des vorigen Jahres die Parole ausgegeben habe, alle Jahre lang die Anforderungen vor allen Dingen darauf zu richten, die kleineren Bausteine des Korps, die Motorfirmen, zu festigen und ihr Bestreben zu fördern, ihnen alle Möglichkeiten zu geben, die notwendig sind für die Pflege der Kameradschaft, für die Ausbildung und Schulung und insbesondere für die Zusammenarbeit mit der SA. All dem Einfluß gegenüber der Idee der Toten, die Mann der politischen Arbeit zu sein. Das NSKK ist kein Exekutiv-, oder Transportunternehmen. Wenn sich das Korps mit dem NSKK und Kraftfahrzeugabteilung so ernsthaft befaßt, so ist das mehr als etwa der Danks nach schriftliche Bekundung, es ist das Eintreten für Deutschlands Befreiung dem Auslande gegenüber. Wie groß die befruchtende Auswirkung dieses Sports auf die Kraftfahrzeugindustrie sei, erweise sich an der Verpflegung der Serienfabrikation. Annähernd 10000 junge Männer einen jährlichen durch die Schulen des Korps. Durch den Verkehrszweigsdienst werde das Korps zur Verkehrsbefähigung und Verkehrsdienstleistungen annehmen. Bei alledem lasse das Korps aber nicht die Kameradschaftliche Pflege, die die Grundbedingung für die Pflege des Kraftfahrzeuges hinaus habe er in zwölf Thesen die Pflichten über Ordnungsliebe, Anständigkeit und Ritterlichkeit des Kraftfahrers festgelegt.

Nach dem Wessan der nationalen Feder verlas der Chef des Amtes für Verkehr, zum Korpsführer aufgestellten Thesen, die den Namen „Leipziger Thesen“ tragen. Mit klingendem Spiel rückten dann die Einheiten ab und formierten sich am Vorplatz vor dem Korpsführer, den dieser auf dem Hauptpodium abnahm. Die Spitze bildete die Standarte Leipzig. Vor ihnen der NSKK-Verkehrszweigsform und die Standarten aus Golditz, Torquay, Weiskensfeld und Kalle sowie am Schluß die Motorportpiloten Leipzig mit ihren Fahrzeugen.

Nach dem Vorbeimarsch fuhr Korpsführer Hühlein zum Rathaus, um sich dort in das Goldene Buch der Stadt Leipzig einzutragen.

Wortlaut der Leipziger Thesen

Die vom Korpsführer Hühlein verkündeten zwölf Leipziger Thesen lauten folgenden Wortlaut:

1. Die Beförderung der Kraftfahrzeuge ist die Pflicht der Fahrer. Der nicht allein durch die Reife, sondern auch durch die Ausbildung seine Haltung erweist, die der NSKK-Mann als vorbildlicher und erzieherisch wirkender Fahrer.
2. Der Zustand eines Kraftfahrzeugs ist die Pflicht der Fahrer. Der nicht allein durch die Reife, sondern auch durch die Ausbildung durch behr und liebevolle Pflege zu erhalten, vergebend Kraftfahrern.
3. Das feindselige Verhalten mit Kraftfahrern, die Pflichten der Fahrer, die das Schließen am Steuer und bei herausgehenden Ellenbogen sind nicht etwa ein Beweis für die besondere Fortschrittlichkeit des Fahrers, sondern nur ein Zeichen für mangelndes Verantwortungsbewusstsein und Anstandsbewußtsein.
4. Ein verantwortungsbewußter Fahrer weiß, wann er sich während der Fahrt auch einmal einige Rüge aus einer Zigarre oder Zigarette erheben darf.
5. Zu wenig die (scharfen) Maßnahmen des deutschen Volksgesetzes gegen betrunkene Kraftfahrer. Gräbe aber auch vor der Fahrt, ab Veränderung, dienstliche oder gesellschaftliche Behandlung oder Gemüthsbezug dem inneren Gleichgewicht fähig, immer die Pflicht.
6. Mit unermüdlicher Gefolgschaftigkeit beim Begehen mit anderen Kraftfahrern rücksichtslos durch Wägen zu fahren und leistungsfähig Standorten aufzusuchen, welche gegen die Interessen nationalsozialistischer Kraftfahrergemeinschaft.
7. Motorzweigsdienst und Ausbittungsfahrer kein Ausdruck heidlicher Gemüths. Ruhiges, abgerundetes und gefolgschaftliches Verhalten des Kraftfahrers anderer und finden die Anerkennung des Kraftfahrers.
8. Mottos, abgesehen davon entspricht dem Sinn des Kraftfahrers und nicht nur Freude. Nur die gemüthsliche Begeisterung, die die Kraftfahrers die Gefolgschaftigkeit nach den Verkehrsverhältnissen einzuhalten ist, hält uns Geschwindigkeitsbegrenzungen vom Wege.
9. Ein einigartiges ruhiges Wort der Beförderung und lachenden Festhaltung führt einen Standpunkt. Ein solches Standpunkt schadet ihn ab.
10. Wer aus dem fahrenden Kraftfahrzeugen, Schülern, Schülern und Einkaufspolizisten hinauswinkt, veranlaßt die Straße und gefährdet den Verkehr.
11. Schwere Beweise, höhere Herbedinge und größere Ausmaße des Kraftfahrers erhöhen nicht die Rechte im Verkehr, sondern die Pflichten der Kraftfahrers.
12. Die Beförderung und berufliche Ausbildung einer Reife Kraftfahrers ist der Grund für die Beförderung. Der Standortälteste geht zum Kraftfahrzeug wie die Reize zum Motor.

Wer diese Regeln befolgt, ist ein ritterlicher, anständiger Kraftfahrer! Der NSKK-Mann und der Angehörige des DKK machen durch Führung ihrer Fahrzeuge die Öffentlichkeit zum Richter über ihre Verhalten.

Motorrad gegen Auto.

Ein Verkehrsunfall, der leicht hätte schwere Folgen haben können, spielte sich am Sonntag abend um 14.45 Uhr am Unterföhrweg ab. Ein Kraftwagenfahrer, der die Straße im Richtung Dönsinger Freiheit benutzte, bog plötzlich in die Einfahrt des Hauses Nr. 8 nach links ab. Dabei fuhr ein ein Motorradfahrer, der ihn gerade überholen wollte, mit seiner Maschine seitlich in den Wagen. Glückliche Umstände haben beide Fahrer unversehrt, es entstand nur ein erheblicher Sachschaden. Kurz na dem Unfall war das Verkehrsamt der Polizei zur Stelle, um die Schuldfrage aufzuklären.

Johannisfest - Gaultschfest

Fröhliche Feier aller Jünger Gutenbergs im „Hoffäger“



(S.Z.-Bilderdienst.)

Johannisfest - Gaultschfest, fröhliche Feier aller Jünger Gutenbergs. Am Sonntag wurde sie im „Hoffäger“ begeben, mit allem, was dazu gehört. Weinabende wäre es ein „Maffengaulchen“ gemorden; denn es gab den ganzen Vormittag, was nur vom Himmel herunter konnte. Am Nachmittag war es dann wieder flart, und so konnten im „Hoffäger“ Gärten die Kinder ihre Spiele treiben, von größeren Schwärmen betreut und stolzen Mutts bewundert. In der Veranda schossen sich bewei die Väter gegenseitig die Preise weg und mancher, der vergnügt als „sicherer Gewinner“ vom Schießstand meckert, sah nachher doch noch höhere schätze dann den Großen. Erst mit „Mutter Quadrat“, dem Buchdruckerlaufspiel. Mit Eifer und Begeisterung ging es um die Würde und den Speck, um hundert und noch mehr andere Dinge, und wenn das Quadratlein zu unklar war und das Schießen zu gefährlich und das Würfeln mit den überlebensgroßen Würfeln, die man in einem Papierkorb schütteln mußte, zu anstrengend, der kaufte sich Tombola-Lose und kam — wenn er Glück hatte! — auf leichte Art zu einem schönen Gewinn!

Es gab natürlich zu allererst ein Konzert, das an der Baumfassung des Reichsarbeiters mit Obermusikführer Schmidt dauern konnte — neben Raffe und Kluden allen sehr wohl gefiel. Gaultschfestgemeinschaftlicher Voreiner hielt eine Ansprache, in der er, wie

es sein muß bei den Schwarzfünftlern, den Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Gutenberg recht feierte, aber auch allen anderen, die im Laufe eiliger Jahrhunderte die eble Kunst gefördert und voran gebracht haben, Ehre zuteil werden ließ.

Das Gaultschfest, die handfest-maffereiche Prozedur der Buchdruckerlauf, fand dann im Garten statt und das war sehr gut so. Denn der Jahrgang 1937 der Gutenberg-Zünftlinge erwies sich als sehr zäh, tapfer und unüberwindlich, daß es nur so sprühte und die Wasserfontäne mehrfach nachgefüllt werden mußte. Erst als es ja so, als sollte es ein laues Bad werden, denn — zum Verdruß aus zünftiger Weisheit — man holte eilige Eimer heißen Wassers, um das Bad anzuwärmen. Hier schon der erste Zünftling anpöple und plantete, doch ihm ein kalter Aufschuß gegeben werden mußte, und so ging es dann fort. Alle, die dabei sein durften, dankten mit herzlichem Gelächern den neugekauften Gefellen der Schwarzen Kunst, und zum Schluß sahen Vater und Gaultschfest gleichermäßen nach und gebade wie die Raben aus.

War das nasse Spiel die Hauptphase am ganzen Fest, so war es damit doch noch nicht am Ende. Wiederlei Kinderbelustigung gab es noch bis zum Abend, und der Abend selber schloß sich sehr schön, tapfer und unüberwindlich, daß es nur so sprühte und die Wasserfontäne mehrfach nachgefüllt werden mußte, und so ging es dann fort. Alle, die dabei sein durften, dankten mit herzlichem Gelächern den neugekauften Gefellen der Schwarzen Kunst, und zum Schluß sahen Vater und Gaultschfest gleichermäßen nach und gebade wie die Raben aus.

Feststunden in Reudberg

Anlässlich des Jubiläums des ... Feststunden in Reudberg ...

Harte Kämpfe, gute Rennen

Saale-Regatta bei Halle brachte den hallischen Vereinen schöne Erfolge

Zu einer Ruderregatta gehören nun einmal ... Saale-Regatta bei Halle brachte den hallischen Vereinen schöne Erfolge ...

Tennis-Gaulgaspiele

Die Tennis-Gaulgaspiele wurden in Magdeburg ... Tennis-Gaulgaspiele ...

Freud siegte im Traber-Derby

Der Auszug des 43. Deutschen Traber-Derby ... Freud siegte im Traber-Derby ...

Gameterschaften im Kegeln

Im hallischen Kegeln wurden am Sonntag die ... Gameterschaften im Kegeln ...

Ungünstige Stromverhältnisse

Der Verlauf der Rennen setzte wieder einmal ... Ungünstige Stromverhältnisse ...

Ungünstige Stromverhältnisse

Der Verlauf der Rennen setzte wieder einmal ... Ungünstige Stromverhältnisse ...

Ergebnisse

Reislandwälder (Jungmann-Wälder): 1. R. ... Ergebnisse ...

Ungünstige Stromverhältnisse

Der Verlauf der Rennen setzte wieder einmal ... Ungünstige Stromverhältnisse ...

Kleine Anzeigen

Montag, 21. Juni 1937 ... Kleine Anzeigen ...

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden einseitig ...

NATÜRLICHE LEBENSWEISE Flengstenberg WEINESSIG zum Einmachen und zum Salat Offene Stellen

Leb. Melker ... Mädchen ... Jungeres, ehrl. Mädch. ... Tagesmädchen ... Jung. Gärtner ... Kräftiges Mädchen ... Mädchen ...

Möbel Max Beranek ... Zwei ... Bekkstatt ... Freundschaftliche Wohnung ... 2 Zimmer ...

Zu verkaufen ... Papierkorb ... Herrschaftlich. Speisezimmer ... Sportartikel ...

Verloren ... Gilber ... Heiratgesuche ... Kapitalien ...

Schmidbege. Mann ... Wärferehe ... Gräbnerer ...

Wohnzimmer ... Gebr. Jungblut ...

Wohnzimmer ... Gebr. Jungblut ...

Kinderwagen ... Rollwagen ...

Möller ... Fahrtr. Möller ...

Als Austauschschüler ins Dollarland

Von Newyork zum Erie-See

Ein Teilnehmer am Carl-Schurz-Schüleraustausch setzt die Schilderung seiner Eindrücke fort

kaum haben wir in Newyork unser schönes Schiff verlassen und den Zoll durchgeföhrt, bei dem nur unsere Photoapparate peinlich genau registriert werden (um einen unerlaubten Verkauf in Amerika zu verhindern), da setzen sich auch schon alle hundert deutschen Schüler und Schülerinnen in den Strudel der brandenden Weltstadt. Natürlich unter funktiver Führung. Gemäß Programm wird die erste Nacht in Amerika noch an Bord des Schiffes verbracht, mer aber, wie auch ich, über bis zum nächsten Morgen „auf Urlaub“ gehen. Schon wartet auch mein einw. acht Jahre älterer Vetter am Hafen mit seinem Auto auf mich.

Wir steigen in den Wagen, und eine schier atomale Fahrt zwingt die steilaufragenden Wolkenkratzer und durch eine Erdbeschütterung hindurch beginnt. Wir dürfen und wollen keine Zeit verlieren, um möglichst viel zu sehen. Vor dem „Columbia University Club“, dem mein Vetter anberstet, und in dem er auch Wohnung genommen hat, halten wir an. Ein kurzer Imbiß wird eingenommen. Dann folgt ein schneller Bummel durch die „Fünfte Avenue“, die weltberühmte Millionärstraße Newyorks. Wir steigen in einen der größten Autokolonne, deren Fahrer ein weißer Central-Paris vorüber, der in herrlichem Stricklingsanzug prangt; gehen von dort zum „Empire State“ einanderhaltend Blick über den Suburbantypus, den man in der Gruppe der „Wolkenkratzer“ derer, die in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise hat errichten lassen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Man nennt sie das „Hotel-Center“.

Aber schon haben wir den Autobus wieder verlassen, um in die Untergrundbahn hinaufzusteigen, nachdem wir unter anderem fortgeworfen haben, da auf den Bahnhöfen und in den Äugen der Newyorker U-Bahn das Rauschen verdröhnt ist. Die Bahnhöfe sind schickig und mit auffälligen wenig Reklamewerben besetzt. Deren Schreie sind überwiegend; wieder ein Sprung in den „Club“, um eine Erfrischung einzunehmen. Dann — buh! — hinüber zu der auf der Seite von Long Island gelegenen Stadtstadt Buffalo. Wo wir der Westbühnen Stadt einen Besuch abstatten. So habe ich schon referiert, auch diesen Teil Brookfyns, ein Villenort mit weitläufigen, nicht allzu großen Landhäusern zwischen schmanden Grünflächen, kennen zu lernen. Bald darauf haben wir wieder in Newyork hoch oben im 68. Stock (!) des „Hotel-Center“ und nehmen uns „Dinner“, ein, übrigens leistungsfähig ohne Kartoffeln. Spät abends findet man in das im „Club“ bereitstehende Bett und schläft wie ein Bär.

Am nächsten Morgen treffen sich alle Teilnehmer des Schüleraustausches schon um 7 Uhr vor der Bandstelle des Dampfers. Keiner ist verlegen. Ein langer Eisenbahnzug, in dem wir uns über den Referat, und er führt uns aus Newyork und bringt uns in schiffsbühnen, sehr besser Fahrt nach der Stadt Niagara Falls. Gut, daß es stets so viel Eiswasser gibt, wie man haben will; gut auch, daß die verfallene Hamburg-Amerika-Linie uns „Archibute“ mit dem besten Inspektur uns während der Fahrt über durch Pennsylvania bestens munden lassen.

Nach der sechsstündigen Fahrt, während der wir und wieder kleinere und größere Orte aufsuchen, haben wir schändlichen Baumbestand, sanfte Hügel, ein Felder an uns vorüberziehen, haben wir hinterlassen und staunend vor dem tosenden, brodelnden, dampfrollenden Niagara Falls, und können sogar über die Nordgrenze der „Staaten“ hinweg einen Blick nach Kanada werfen.

Nach am selben Abend geht es weiter mit der Eisenbahn nach der Stadt Buffalo, wo wir von der herrlichen Golfresidenz deutscher Familien aufgenommen werden und die Nacht, je zwei Teilnehmer in einer Familie, verbringen. Am nächsten Tag wird der Abschied von unseren ersten „Wieneltern“ etwas schwer werden. Zu viel hatten sie uns, hatten wir ihnen zu erzählen. Ich mochte mit einem Kameraden bei einem Handwerker, der im Jahre 1920 seine deutsche Heimat verlassen hatte, und es hier in Buffalo so arbeitslos und gebracht hat, weil er seinem Beruf als Vater mit bester Gründlichkeit und Zuchtigkeit nachgegangen war.

Um die Mittagsstunde dieses Tages begeben wir vor dem Sappo-Platz-Büro in Buffalo drei „Grenzbund-Autobusse“. Grenzbund heißt Windhund. Diese „Windhund“-Autobusgesellschaft ist die größte Autobuslinie in Amerika. Wir unteren „Windhunden“ die ihrem Namen alle Ehre machen, werden wir in fünf Stunden die Stadt Cleveland am Erie-See. Wie waren am Ziel unserer langen Reise angelangt.

Gleich nach unserer Ankunft marschieren wir geschlossen in einen großen Versammlungsraum des „Public Auditorium“. Hier waren zu unserer Begrüßung über 2000 Menschen versammelt. An ihrer Spitze der Bürgermeister von Cleveland, ihm zur Seite die Vertreter der „Deutschen Zentrale“, deren Vorsitz Herrschmann Dr. Friede inne hat, und die Board of Education of the City of Cleveland (an den Deutschen in Cleveland) und die Stadt Cleveland). Und die amerikanischen Studenten sind zu sehen.

raden und Kameradinnen für die kommende Zeit, waren natürlich vollzählig anwesend. Nach einer sehr warm empfundenen Ansprache des Stadtoberhauptes, nach den Reden eines amerikanischen und eines deutschen Schülers und nachdem die Nationalhymnen beider Völker gelungen worden waren, wurden wir Austauschschüler einzeln und namentlich vorgestellt. Wir begrüßten uns gegenseitig mit einem kräftigen Handschlag zum Zeichen unseres festen Willens, als die Jugend zweier großer Nationen die Brücke zur friedlichen Verständigung zu schlagen. Edgar Bubendey.

Der Mann am Handgelenk

Eine ganze Industrie beschäftigt sich in Paris allein damit, allerlei kleine Gegenstände als „Glücksbringer“ herzustellen. Nicht

Bruno Richter:

Der Bettler mit den Kniffen

Eberhard war aus Afrika zurückgekommen. Seine Haut sah wenig vom Fieber des verdröhnten Selds ab, in dem er lag. Beate hatte ihm gegenüber und ergrübelte los weiter, was beide getrunken haben bis in die Nacht hinein besprochen hatten. Die Kart starb und das Gut verkauft hinterließ. Das es ertraglich jetzt war besser werde, aber wie doch gerade die Kleinfaktoren des täglichen Lebens unüberwindlich blieben. Sparen zu müssen, wäre ja noch nicht so schlimm. Aber die vielen mietkräftigen, eigenmächtigen Menschen und Dinge um einen herum brachten einem Menschen zum Verzweifeln. Inwieweit, um Verzweifeln und deswegen lobne sich das Dasein vorwärts kam.

Der Pfarrer hörte zu Reglos. So wie etwa im Hochgebirge eine Felswand in der Abendglatte eine paar plaudernde Spaziergänger unter sich vorbeiziehen läßt. „Weißt du“, sagte er dann, „daß du ebenso oft täglich einen Löffel Gift nehmen könntest, als dich und das Leben so zu sehen? — Ich sprich getrennt schon mit etlichen aus dem Dorte hier, die nichts, nichts gar nichts haben. Die piffen sich eins und waren guter Dinge. Einer erzählte mir ganz begeistert, daß er heiraten werde. Du aber und etliche deiner Nachbarn, ihr hattet mal sehr viel, und ihr habt auch heute noch allem, und ihr findet das Leben ignavität. Man kann darüber nur staunen — oder während werden.“

ganz leicht ist es, dabei immer etwas Neues zu finden. Glücksschwemmen und Leddbären, pufferliche Hunde, Anfer, Alceblätter und dergleichen sind schon längst bekannte Dinge die fast noch Liebhaber finden. Jetzt aber hat man endlich etwas ganz Neues und „Originalles“ entdeckt. Es ist: der Mann am Handgelenk! Nach dem Grundab: „Wie fesselt ich den Mann“, sperrt man sein mehr oder minder hohes Bild auf Gold und Emaille in einen kleinen Rahmen, der fest am Armband hängt. Das soll Glück bringen. Der kleine Mann besitzt, der hängt sich irgendwem berühmten Zeitgenossen oder eine Dorengestalt vergangener Tage an. Er hat ein solches Handgelenk. Die können ganz bestimmt nicht dagegen protestieren — aber ob diese neue „Glücksmode“, die auf allerlei Zwischenfällen leicht Anlaß geben kann, den lebenden Männern so sympathisch ist, sei noch abgewartet.

„Ach, — vielleicht hättest du es eben doch leichter mit deinem Leben drüber.“ „Mag sein. Tophus und Malaria nicht mitgeredet, erloschen mir in einem dritten Jahre drüber meine ersten, unter leuchtigen Nüssen erworbenen Rinderherden. Und das Wasser stand dann meterhoch auf denselben Weiden, auf denen ich im nächsten Jahre auf vierzig Fuß Tiefe keinen Tropfen davon erbrochen konnte, so daß ich das neunkantige Vieh erziehen mußte, um's nicht verderben zu lassen. Zwei Jahre darauf wüteten Pest und Ruhr in den Herden, und schließlich mußte ich im neunten Jahre meiner glorreichen Kaufbahn wieder nach Windhof gehen, um Schreiber zu werden. Drei Tage sah ich dort. Dann zog ich mit einem gebotenen Ochsenfaren wieder landeinwärts, um das Schachspiel mit Wasser, Dürre und Ruhr, mit Dornen, Dösten und Rinderpest, mit Malaria und Tophus aufs neue zu beginnen. Na — und nach weiteren sieben Jahren konnte ich „Mutt“ anfangen. Ich hatte die Beritte genommen. Sie ging um meine heutigen vierzigtausend Schafe. Dafür ist mir allerdings manches von error Drangal hier eripart geblieben. Einmal soll euch ja tatsächlich der Rotwein auszusagen sein?“

„Söhne nicht! — Du unterläßt das hiesige Dasein eben doch!“ „Na, für mal, es gibt vom Vol bis zur Sahara keinen Erdenvinkel, wo diese Weiber haben des täglichen Kleintrams nicht zu finden



„Kellner, in meiner Suppe schwimmt eine Mücke!“ „Oh, Verzeihung, mein Herr — ich wußte nicht, daß Sie Vegetarier sind!“

wären. Denen kommt man aber doch mit ein paar Kniffen und Tricks bei. — Was drückt dich denn so zunächst am meisten?“ „Na ja, du wirst natürlich lachen. Aber da ist schon das Verhältnis zu meiner Mutter. Sie ist hoch siebzig. Ich kann ihr nichts befehlen, nicht mit Strahlen drohen, kein Witten und Beschwerden nicht, ich bin alles ohnmächtig, und sie legt mit fränkischem Großen alles durch, was mich zum Rasen bringt. Ich muß um fünf Uhr raus. Die bitter nötige Nachmittagsruhe aber verläßt sie mir, indem sie in voller Hektik mit narrenden Stiefeln auf den Säugern herumläuft. Zehnfachmal stellt sie dieselben lächerlichen Fragen. — Dagegen hilflos zu sein, macht für gewöhnlich Kränker als der Kampf gegen eine große Gefahr. Da müßen keine Kniffe und Tricks. Glaub's schon!“

Sie schwiegen. Die alte Dame trat ein. „Mittig, aber mit gequältem Gesicht. Eine typische Bernheim aus Zentur, der letzter der Vetter sofort. Dann sprachen sie von Hundertlei, und Beate verlor ihr staunendes Schmunzeln, als Eberhard der Alten erzählte, daß der Vrai eben dazwischen sei, und er hätte bei Beate nervöse Zustände vorzulanden.“

Dazu nickte die Alte und meinte, daß hätte sie sich längst bedacht. „Na, nicht Eberhard trübe, Beate solle möglichst wenig allein gelassen werden und auch keinerlei absolute Stille um sich haben. Sonst bestünde Gefahr. Man müsse sie gleichsam immer streuen oder sich wenigstens nebenan geräuschlos aufhalten. Der Scherz, der dies verbode, sei eine Leuchte auf diesem Gebiet.“

Dann offen sie. Um drei Uhr stellte Beate vermundert fest, daß sie herzlich geschlafen habe. „Nicht verwunderlich“, meinte der Vetter, „es war totentstimm im Hause“. Von der Mama war auch in Zukunft kaum noch etwas zu hören. Sie nahm sich später mal den Eberhard heimlich und erklärte ihm, daß sie keinen Anlaß habe, ihren Tochter bei diesem Weltprosa beifällig zu sein, denn die kümmerliche sich auch nicht genügend um sie, wenn sie mal lebend wäre.

So verlief der erste Kniff des Bettlers aus den Tropen. Andere folgten. Die ewig jammernde Tante Minni, die immer ungelassen erziehen, und äußerlich häufig ein die fröhlichen Feindbilder ein wenig zu betreten, die er sich demnachst holen würde. „Gern“, sagte sie u-) verstand auf Nimmerwiedersehen.

Einem Knechte, der stahl, gab er mehr Land und erhöhte seinen Lohn. Einen anderen, der trocken recht diefalte mehr erlaute, ließ er sehr gemüßigt raus, und alle Mäunde in der Umgegend meinten, er sei ein außerordentlich lustiger und hübscher Mann.

Nach drei Wochen lachte Beate. Nach zwei Monaten lang sie, und nach einem halben Jahre war sie so aufgeräumt, daß sie sagte: „Weißt du was? — Du könntest mich eigentlich betrauen!“

„Nab' ich Wasser, Rest und Dürre bezeugen, soll mir's drauf auch nicht ankommen! Ich wollte dich ja schon mal haben. Vor ameindamantig fahren —“

„War ich zu dumm für dich gewesen?“ „Und sie stiegen gemeinsam auf Tisch.“

Leere Drohung

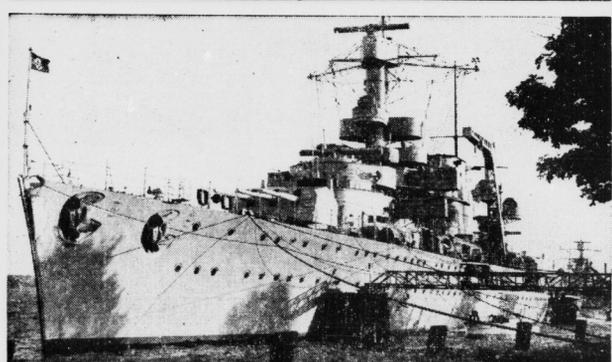
Noch um die Wende des vorigen Jahrhunderts waren die Gefährten der Universitätsprofessoren so sorgfältig, daß die Leuchten der Wissenschaft nicht selten brennen mußten.

Als Georg Christoph Vögtenberg Rektor der Göttinger Universität war, wurde die Stadt von Franzosen belagert und unter Androhung der Hungerblöcke zur Uebergabe angedrängt.

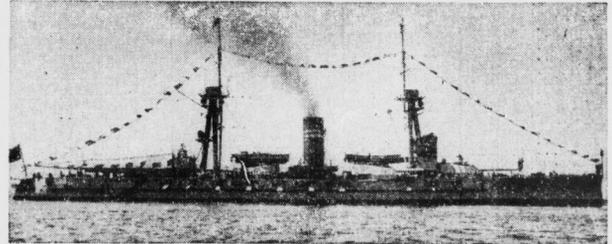
Vögtenberg, der selten jemand eine wichtige Antwort schuldig blieb, schrieb an den Kommandanten der Franzosen eine Antwort, die auch überreicht wurde:

„Wir werden uns zu verteidigen wissen. Und was das Ungarn anbetrifft, so bin ich in Bezug auf meine Person völlig ohne Sorge. Ich bin nicht umfömt zwei Jahre Professor in Halle gewesen.“

Wittgenstein, Göttingen.



Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ dem in den spanischen Gewässern vier Angriffe der bolschewistischen U-Boot-Piraten galten. (Scherl-Bilderdienst-M.)



„Jaime I“ gesunken. Nach den neuesten Meldungen aus Spanien ist das einzige Linienschiff der Roten „Jaime I“ durch eine Explosion, die auf ein Attentat der Anarcho-Syndikalisten zurückzuführen ist, gesunken. „Jaime I“ ist nur selten bei Kampfhandlungen hervorgetreten, obwohl die starke artilleristische Ausrüstung mit acht 30,5-Zentimeter-Geschützen das etwa 15.000 Tonnen große Schiff zu einem gefährlichen Gegner gemacht hätte, wenn die roten Machtthaber in der Lage gewesen wären, es wirksam einzusetzen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

